

Textprobe

aus dem Buch

Im Atem des Meeres

von Uta Lösken

ISBN 978-3950-19619-1

Bitte beachten!

Alle Texte sind **urheberrechtlich geschützt**.
Eine, auch nur auszugsweise Verwendung
ohne Genehmigung des hs-VerlaGes zieht
rechtliche Konsequenzen nach sich.

Für Nutzung und Verwertungsrechte
kontaktieren sie uns bitte
entweder über das Kontaktformular
auf <http://www.hs-verlage.at/kontakt.html>
oder per Mail über agentur@hs-verlage.at

Danke!

Und nun - angenehme Leseunterhaltung
bei der Leseprobe aus einem Buch
aus unserem Haus!

Inhalt

Vorwort	6
Jahreszeiten am Meer (Haiku)	9
Die Quelle des Meeres	10
Bald	12
Dünenwanderung	13
Windmacher	15
Keine halben Sachen	16
Sehnsucht nach me(e)hr	21
Am Ende der Dämmerung	22
Atem des Meeres	29
Möwenruf	30
Ein Haus am Meer	33
Selbstvergessen	35
Sardinen	36
Ich bin ein Fisch	40
Szene am Steg	41
Gestrandet	46
Markt am Hafen	48
Am Wellensaum	52
Strandimpression	53
Aus Tiefen	55
Der zweite Stapellauf	56
Limericks	60
Welle um Welle	62
Jenseits der Mole	63
Nachtvogel	73

Wenn die Möwe lacht	74
Horizontalistisch	82
Aus Träumen (1)	83
Tiefe Stille	85
Aus Träumen (2)	86
Sommer.sinne	87
Vorbei	88
Wahrzeichen haben's nicht leicht	89
Meeresgesang	91
Kleine Juwelen	92
Schuhe fürs Leben	93
Endlich	100
Große Fische	102
So nett das Meer	109
Möwen fangen	110
Tanzstunde	112
Ende der Saison	113
Sommerimpression	115
Hinter Glas	116
Kartographie	129
Spuren hinterlassen	131

Fotos:

Chateau nahe Quiberon (2005)	32
Gestrandet (2005)	47
Abendstimmung an der Nordsee (2009)	84
Skulptur in Scheveningen (2008)	101

alle © Uta Lösken

Atem des Meeres

ganz sanft hebt
deine Brust sich heute
dehnst deine Rippenwellen
weit zur blauen Dünung

wie anders gestern
als du wild gekeucht
und wütend deine Stimme
überschlug
dein Zwerchfell Aufruhr
deine Lungen berstend

der Tag vergeht
und mit ihm auch
dein Zorn
beruhigt hauchst du
eine Ahnung Salz
sinkst seufzend
in den Schlaf

Möwenruf

der Weg
bedeckt von Muschelkies
knirscht unter meinen Füßen

Strandhafer
säumt den Sand
hinauf die Düne und
hinab zum Meer

am dunstig-blauen Himmel kreischt
die Silbermöwe
ruft mir zu
komm, flieg mit mir
wenn du es kannst

ich breite
meine Arme aus
den Horizont im Blick
ich atme tief
schmeck' Salz und Tang
setz' Fuß vor Fuß
erst langsam
schneller dann
und immer schneller
dem Meer entgegen

doch

wie ich auch renne
wie ich die Arme schlage
flügelgleich
wie weit ich
meine Brust gedehnt
kein Wind reicht aus
kein Sturm ist stark genug
dass ich der Möwe
folg'



Ein Haus am Meer

Ein Haus am Meer, ein kleines Schloss mit Mauern aus graubraunen Natursteinen. Wuchtige Mauern, wie eine trutzige Burg auf einer Felsennase. Ein großer Turm mit Zinnen als Ausblick, und Türmchen mit spitzen Hüten, wie sie die Frauen im Mittelalter getragen haben. Statt Schleier eine Fahne.

Blicke aus Fenstern mit weißen Rahmen und weißen Läden. Blicke aufs Land, auf dürre Wiesen mit wildem Fenchel und Disteln, auf struppige Hecken und windgedrückte Bäume. Blicke entlang der Küste, über Steine, Felsen, Klippen und Strände. Blicke aufs Meer, das nicht enden will bis zum Horizont und weiter, das täglich, stündlich, von Minute zu Minute sein Aussehen ändert, freundlich blau gekräuselt, dann wieder graugrün und rau mit weißen Häubchen.

Ein kleines Schloss auf einer Felsennase, die ins Meer ragt. Entfernung bis zur Straße, auf der im Sommer die Touristen in Scharen vorbeiziehen, im Auto, auf dem Fahrrad oder zu Fuß mit Rucksack. Menschen, die anhalten, stehen bleiben, den Fotoapparat heben, ein Bild machen und weiterziehen. Alles auf Abstand, nur nicht zu nahe kommen, nicht zu nahe kommen lassen.

Ein großes Haus mit vielen Zimmern. Im Sommer ein Ort der Ruhe, des Rückzugs. Rückzug vom Lärm des Alltags, vom Stress, manchmal auch von den Menschen. Zeit zum Nachdenken, Zeit in sich hinein zu hören, Zeit auf die Natur zu hören. Das Kreischen und

Lachen der Möwen, das Rauschen und Rascheln des Meeres, das Knirschen von Kies und Sand unter den Füßen, wenn man am Strand spazieren geht.

Und im Winter? Wenn das Meer mit voller Wucht gegen die Felsen schlägt, wenn die Wellen brechen und die Gischt spritzt bis ans oberste Fenster, wenn Salzringe zurückbleiben, nachdem das Wasser vom stetigen Wind getrocknet wurde? Was wird im Winter, wenn die Touristen fort sind, wenn Nebel und Regen den Spaziergang am Strand zur ungemütlichen Pflicht machen, wenn der Wind um die Zinnen des großen Turms heult? Was dann? Einsamkeit?

Eher Geborgenheit. Draußen die Natur, die vergeblich gegen die Mauern anrennt, drinnen ein gemütlich prasselndes Feuer im offenen Kamin. Zeit für Bücher, Zeit für Menschen. Treffen mit Freunden, ein ausgiebiges Abendessen und lange Gespräche mit einem guten Glas Wein in der Hand.

Ein Traum, den ich schon als Kind, als Jugendliche träumte und der mir auch heute noch gefällt. Ein Traum, angeregt durch Jugendbücher, Abenteuergeschichten, Romane. Das Schloss am Meer. Ein schöner Traum, den ich niemals verlieren möchte.

Und die Wirklichkeit? Ein Haus mit Garten, Nachbarn, die auch Freunde sind, Treffen zu Essen und Gesprächen und dem Glas Wein, auch ohne großen offenen Kamin.

Zufriedenheit.

My home, my castle, mon chateau.